

Lebendiger Boden

58. Leipziger Naturschutzwoche

20. – 27. Juni 2013



23. Juni 2013

„Lebendiger Boden“

Abwechslungsreiches Veranstaltungsprogramm an den ersten Tagen der Leipziger Naturschutzwoche

Die Naturschützer lassen die Köpfe hängen, denn in der Naturschutzwoche 2013 geht es um den Boden, und immer wieder richten sich deshalb die Blicke nach unten. Den Beginn machte am Freitag eine Führung durch den Botanischen Garten, bei der es um den Zusammenhang zwischen Vegetation und Bodenbeschaffenheit ging.

Total versalzen

Ein großes Problem für den Boden in einer Stadt wie Leipzig ist der winterliche Einsatz von Streusalz. Darunter haben die Straßenbäume, aber auch andere Pflanzen zu leiden. Das Salz kann aber auch in Gewässer gelangen und dort ebenfalls Lebewesen schädigen.

„Etwa 5000 Tonnen Salz verbraucht der kommunale Winterdienst in Leipzig in einem Winter“, erläuterte der Gartenbau- und Stadtbaumexperte Jens Schwertfeger in seinem Vortrag, den er im Rahmen der Leipziger Naturschutzwoche am Freitag im Institut für Biologie hielt. Deutschlandweit summiert sich der winterliche Streusalzeinsatz auf rund 1,8 Millionen Tonnen, das sind im Durchschnitt 500 Gramm pro Quadratmeter Straße. 500 Gramm – das entspricht einer ganzen Packung Speisesalz, die Jahr für Jahr im Winter ausgeschüttet wird. Dass das auf Dauer für Bodenlebewesen und Pflanzen zuviel wird, kann man sich leicht vorstellen.

„Gesetzlich gefordert ist der Streusalzeinsatz nicht“, verrät Schwertfeger und zählt einige Alternativen auf. Der Streusalzeinsatz ist jedoch für die Stadt die kostengünstigste Variante, „allerdings nur, wenn man die Folgeschäden nicht berücksichtigt“, wirft ein Zuhörer ein und bekommt große Zustimmung für diese Anmerkung. Ein anderer Zuhörer fragt, ob man auf den aufwändigen, teuren und naturschädlichen Winterdienst nicht ganz verzichten könnte. „Dann würde der Straßenverkehr im Winter langsamer ablaufen, vielleicht auch einmal



Gartenbau- und Baumexperte Jens Schwertfeger erläutert die Folgen des Streusalzeinsatzes für die städtische Pflanzenwelt.

Foto: René Sievert

unmöglich sein, aber wäre das am Ende wirklich teurer als der große Aufwand, der betrieben wird?“ Jens Schwertfeger berichtete über Versuche, mit dem Problem umzugehen. „Abgestorbene Bäume werden neu gepflanzt“ sagt der Experte, „dabei setzt man auf möglichst tolerante Arten, wie Feldahorn, Esche, Platane und Robinie.“ Die für Leipzig so charakteristische Linde dagegen kommt mit dem Streusalz nicht gut zurecht.

Das wachsende Problem der versalzten Stadtböden, wird man nicht lösen können, solange der Salzeinsatz nicht gesetzlich strenger limitiert wird und solange die Menschen den Anspruch haben, dass die Straßen das ganze Jahr über im selben Zustand sind, auch bei Frost und Schnee.

Eine Dunkelziffer hat Jens Schwertfeger auch noch angesprochen: „Niemand weiß, wie viel Salz die Leipziger Privathaushalte streuen. Manchmal ist das Streusalz in den Baumärkten ausverkauft; wie kann das sein, wenn doch der Einsatz für Privatleute weitgehend verboten ist?“, fragte der Experte.

Total versiegelt

Am Samstagnachmittag informierte Bernd Siemer vom sächsischen Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (LfULG) über ein anders großes Problem für die Böden und für die Umwelt: Es ging um die Flächenversiegelung. Bereits am Eröffnungstag der Naturschutzwoche hatten die Redner darauf hingewiesen, welche negativen Folgen der Flächenhunger in Deutschland hat, denn zubetoniert, asphaltiert oder mit Gebäuden bebaut verliert der Boden seine natürliche Funktionsfähigkeit, und er geht auch als Lebensraum für zahllose Bodenorganismen verloren.

„Der Schutz des unversiegelten Bodens muss eine hohe Priorität haben“, betonte Bernd Siemer in seinem Vortrag im Naturkundemuseum Leipzig.



Bernd Siemer vom Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie bei seinem Vortrag im Naturkundemuseum Leipzig.

Foto: Albrecht Steiner



Nach dem Vortrag im Naturkundemuseum folgte eine Exkursion durchs Viertel am Karl-Heine-Kanal.

Foto: Albrecht Steiner

Bauprojekte „auf der grünen Wiese“ am Stadtrand müsse man entsprechend kritisch sehen. „Da ist einiges falsch gemacht worden in der Vergangenheit“, meinte der Experte. Deshalb werden heute auch einige Flächen wieder „entsiegelt“, berichtete Bernd Siemer. Nach seinem Vortrag führte er die Teilnehmer noch zu einer kleinen Exkursion an den Karl-Heine-Kanal um die Situation an einigen konkreten Beispielen zu verdeutlichen. Am Ende besuchte die kleine Gruppe noch den Tag der offenen Tür der Nachbarschaftsgärten.

Flächenversiegelung einerseits, wertvolle Biotope und lebendige Böden andererseits – das ist das vielfältige Bild, das die Landschaft im Leipziger Nordosten bietet. Hier hatte Bernd Hoffmann von der NABU-Ortsgruppe Plaußig-Portitz im Rahmen der Naturschutzwoche am Samstagmorgen zur Wanderung „Rund um BMW“ eingeladen. „Viele Leute dachten, es geht um Autos, ich will aber die vielfältige Landschaft im Umfeld des Werksgeländes vorstellen“, sagte Naturschützer Hoffmann. Dabei wurde der Boden angesprochen, seine Bewohner, die Pflanzen- und Tierwelt sowie die Natur- und Kulturgeschichte der Landschaft von der Eiszeit übers Mittelalter bis heute.

„Für das Werksgelände wurden maßlos Flächen versiegelt und gewachsene geologische Strukturen zerstört, Grundwasserbildung und Frischluftzirkulation werden behindert, und das Landschaftsbild ist nachhaltig verändert.“ Für diese Eingriffe hat es Ausgleichsmaßnahmen gegeben, Biotope wurden angelegt und gepflegt; „heute findet man hier teilweise eine ‚Ausgleichslandschaft‘“, sagte Hoffmann, die aber durchaus seltenen Tier- und Pflanzenarten Lebensräume bietet. Wiesensalbei, Perückenflockenblumen, Rebhühner, Steinschmätzer und Feldlerchen bereichern inzwischen als Neubürger die Landschaft „rund um BMW“.



Neun Naturfreunde, darunter vier Kinder, hatten sich am Samstagmorgen zur Wanderung „Rund um BMW“ aufgemacht. Vor einem „Insektenhotel“ nahe dem Werksgelände gab es Erklärungen zu Flora und Fauna und zu Artenschutzprojekten des NABU.

Foto: Bernd Hoffmann

Böden als Archive der Natur- und Kulturgeschichte

Zwei spannende Ausflüge hat die „GeoWerkstatt Leipzig“ im Rahmen der Naturschutzwoche organisiert. Geograph Ronny Schmidt führte Interessierte am Sonnabend zum Bienitz und am Sonntag zum Tagebau Vereinigtes Schleenhain. Dabei erläuterte er, was der Untergrund über die Entstehungsgeschichte der Landschaft im Raum Leipzig verrät.

„Der Bienitz ist in der Eiszeit entstanden – also etwa vor 140.000 Jahren –, und dieser Hügel ist vermutlich Teil einer Endmoräne“, sagte der Wissenschaftler. An einer großen Karte, die

am Straßenrand aufgestellt wurde, erklärte Ronny Schmidt die verschiedenen Teile des Bienitz. Vor allem der westliche Teil ist interessant: „Hier findet man Moor-Mergelböden und eine interessante Vegetation mit zahlreichen seltenen und geschützten Pflanzenarten.“ Moormergel ist kalkhaltig, erläutert der Forscher weiter. „Das ist für unsere Region ungewöhnlich. Dieses Material stammt aus Gebirgen im Süden; die Saale hat es hier abgelagert, denn früher ist sie hier geflossen“, erklärte Schmidt. Am nächsten Tag entführte er die Teilnehmer der Naturschutzwoche noch weiter in die Erdgeschichte, in die Moor- und Sumpflandschaft des Tertiär, bis zu 60 Millionen Jahre in die Vergangenheit. Damals war Meeresküste, wo sich heute der Tagebau Vereinigtes Schleenhain in die Landschaft frisst. Die



Ronny Schmidt (GeoWerkstatt Leipzig e.V.) (rechts) erklärte am Tagebau Vereinigtes Schleenhain die Geschichte der Landschaft.

Foto: René Sievert

Küstensümpfe sind der Ursprung der heutigen Braunkohleflöze. Auf historischen Karten verdeutlichte Geograph Schmidt auch die Veränderung der Landschaft im 20. Jahrhundert. Aus den Auen von Pleiße und Elster und den angrenzenden wertvollen Ackerböden und Siedlungen wurde die Tagebau- und schließlich die Seenlandschaft.

„Der Untergrund verrät uns viel über diese Erdgeschichte“, sagt Ronny Schmidt. Ohne die Tagebauaufschlüsse würden wir darüber vermutlich nicht soviel wissen. „Die Böden sind aber auch Archive der Kulturgeschichte“, erklärt der Experte weiter. „Auf dem Bienitz und auch in der Tagebaulandschaft im Leipziger Südraum findet man menschliche Siedlungsspuren vieler Jahrtausende. „Die Menschen haben sich in der Nähe der Flüsse angesiedelt und die fruchtbaren Böden in der Aue genutzt“, sagt der Geograph.

Naturfreundliches Gärtnern

Um diese fruchtbaren Böden geht es am Montag, bei der Exkursion zu einem Biobauernhof, aber auch am Sonntagvormittag waren Böden, Saat und Ernte Thema: beim Workshop für naturfreundliches und torffreies Gärtnern. Dazu hatte der „Stadt-Gaertner“ Marian Schwarz eingeladen, der im Leipziger Osten auf einer Fläche von 2,5 Hektar die „Solidarische Feldwirtschaft“ organisiert. Rund 40 Verbraucher können hier aktiv bei der Nahrungsmittelproduktion im biologischen Anbau mitmachen. Etwa 50 Kulturen werden hier rund ums Jahr ohne Dünger und Pestizide gepflegt und garantieren für die Projektteilnehmer eine gesunde Ernte (weitere Informationen: www.Stadt-Gaertner.de). Im Rahmen der Naturschutzwoche hat „Stadt-Gaertner“ Schwarz zum Beispiel Fragen zum richtigen Kompostieren beantwortet, und man konnte lernen, sich für fruchtbaren Boden eigene Erde herzustellen.



Tipps fürs naturfreundliche Gärtnern gab es von „Stadt-Gaertner“ Marian Schwarz (rechts).

Foto: Karsten Peterlein



Stadt Leipzig
Amt für Umweltschutz



NABU Regionalverband Leipzig
Corinthstraße 14 | 04157 Leipzig
Telefon: 0341 6884477
Telefax: 0341 6884478
info@NABU-Leipzig.de | www.NABU-Leipzig.de